

Nationalparkverwaltung
Bayerischer Wald



UNSER
**WILDER
WALD**

**NEUES
AUS DEM
NATIONALPARK**

**WINTER
2024**



**NATIONALPARK
Bayerischer Wald**

www.nationalpark-bayerischer-wald.de



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Nationalparks Bayerischer Wald,

der Nationalpark Bayerischer Wald ist immer im Wandel. Das Gesicht des Schutzgebietes verändert sich beständig. Das sehen wir nicht nur in der dynamischen Entwicklung unserer Wälder. Sondern auch bei unseren Besuchereinrichtungen. Besonders eindrucksvoll haben wir dies in der vergangenen Zeit im Haus zur Wildnis bei Ludwigsthal erlebt. Im Herbst konnten wir dort nach einer dreijährigen Bauzeit die neue Dauerausstellung eröffnen. Das Herzstück ist ein über zwei Stockwerke reichender Baum. Unzählige kleine und große Rädchen mussten ineinandergreifen, damit mit dieser Ausstellung ein neuer Besuchermagnet im Nationalpark entstehen konnte.

Neue Gesichter konnten wir auch bei unseren Nationalpark-Partnern begrüßen. 14 Betriebe aus den Landkreisen Freyung-Grafenau und Regen haben sich als Nationalpark-Partner oder Fördermitglieder zertifizieren lassen, erstmals sind darunter zwei Naturcampingplätze. Um nicht nur die Großen, sondern auch die Kleinsten unserer Gesellschaft ins Nationalparkboot zu holen, gibt es seit dem Sommer 2023 für Kindergärten die Möglichkeiten, eine enge Partnerschaft mit dem Nationalpark einzugehen. Umweltbildung ist auch in diesem Bereich für uns von großer Bedeutung. Denn Bildung beginnt nicht erst in der Schule. Bereits die Elementarpädagogik im Kindergarten legt Grundhaltungen und Kompetenzen an, die zu einem umfassenderen Verständnis für Natur und ihren notwendigen Schutz beitragen.

Generell lernt man nie aus. Auch wir Erwachsenen stehen oft vor Fragen, auf die wir keine Antworten finden. Die Nationalpark-

verwaltung erreichen immer wieder Anfragen zu verschiedensten Sachverhalten, beispielsweise zum Totholz, das im Rahmen unseres Borkenkäfermanagements in bestimmten Mengen im Wald verbleiben darf. Es bestehen Sorgen, dass dadurch vermehrt CO₂ produziert wird. Dank unserer Forschung haben wir Ergebnisse, die diesbezügliche Bedenken aus dem Weg räumen.

Ein Forschungsbereich, der für viele Menschen noch befremdlich ist, ist die Aasforschung. Sterben gehört aber zum Leben dazu. Bei uns im Nationalpark untersuchen wir schon seit Jahren, welche Auswirkungen tote Tiere, die im Wald liegen bleiben, auf das Ökosystem haben. Nun haben sich auch 14 weitere Schutzgebiete dem Thema angenommen. Gemeinsam wurde ein großangelegtes Projekt auf die Beine gestellt.

Diese Themen und einen Einblick in unsere tägliche Arbeit finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, in der neuen Ausgabe von „Unser wilder Wald“. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und Entdecken.

Mit den besten Wünschen,

Ursula Schuster
Leiterin der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald



Kein Baum wie er im Buche steht

Nach einer Bauzeit von drei Jahren ist die neue Dauerausstellung mit dem großen Baum im Haus zur Wildnis fertig. Unzählige kleine und große Rädchen haben ineinandergegriffen, damit das deutschlandweit einzigartige Projekt umgesetzt werden konnte.



Über Nacht hat es dicke Flocken geschneit. Das Gelände rund ums Nationalparkzentrum Falkenstein ist weiß. Draußen, in der Natur, hat der Herbst dem Winter das Feld überlassen. Drinnen, im Haus zur Wildnis, ist der Leiter Achim Klein dafür zuständig, dass sich die Jahreszeiten ändern. Es funktioniert ganz einfach – elektrisch per Knopfdruck. Und spiegelt sich in der Farbe der Blätter des über zwei Stockwerke großen Baumes wieder. Das herbstliche Gelb, Braun und Rot verschwindet, Weiß und ein kühles Blau tauchen den insgesamt 860 Quadratmeter großen Ausstellungsraum in ein winterliches, frostiges Licht. „Der Baum ist der Hingucker und Mittel-

Viele Hürden, wie Lieferschwierigkeiten bei Materialien und langwierige Estrichsanierungen, mussten gemeistert werden. Doch was lange währt, wird gut.

punkt der neuen Dauerausstellung“, freut sich Achim Klein und lädt eine Schulklasse, die an der Infotheke gerade mit einer Führung beginnt, dazu ein, das Gebilde zu entdecken.

Der Baum ist Heimat für das Eichhörnchen und für den Eichelhäher. Er hat Bucheckern und genauso Ahornsamen. Verschiedene Pilzarten wachsen auf ihm. Ein Mistelzweig ist zu sehen, ebenso Beeren von der Eberesche. Es ist ein buntes Durcheinander. So einen Baum wird man draußen,



Hier gibt es spektakuläre Einblicke ins Haus zur Wildnis!



in der Realität nicht finden. „Aber hier drinnen können wir mit diesem Baum als Nationalparkverwaltung das erklären, was für uns so wichtig ist“, sagt Achim Klein. „Wir wollen die Hauptprozesse, die die Entwicklung der Wälder des Nationalparks antreiben, vorstellen – die natürliche Dynamik erklären.“ Der alte Laubbaum steht für die langsame und sukzessive Entwicklung von Wäldern. An ihm werden die besonderen Lebensräume und Arten alter Wälder vorgestellt. Der danebenliegende, aufgeklappte Wurzelsteller zeigt, wie wichtig ökologische Störungen sowie Totholzstrukturen sind. „Durch die Philosophie ‚Natur Natur sein lassen‘ entstehen wertvolle Lebensräume und dies führt zu einer einzigartigen Artenvielfalt.“

So einzigartig wie die Artenvielfalt in der Natur des Nationalparks ist, so einzigartig war auch der Bau des Baums. „Wir gehen in unserer Arbeit immer wieder auf Sonderwünsche ein“, sagt Projektleiter Jörg Fischer von der Ausstellungsbau-Firma Seiwo Technik. „Aber ein vergleichbares Projekt wie dieses haben wir noch nie gemacht.“ Bereits der Aufbau des Stahlgerüsts war eine Herausforderung. Mit Kränen wurden die schweren Teile aufeinander gebaut bis das Skelett des Baumes stand. Und dann ging mit der Verkleidung des Konstruktes eine wahre Puzzlearbeit los. 3600 Teile, von denen keines dem anderen glich, mussten ineinandergesteckt und miteinander verbunden werden. Jedes Teil hatte unterschiedliche Winkel, damit es exakt auf die benachbarten Elemente passte. „11 000 Schnitte mussten von Hand gemacht werden“, erzählt Jörg Fischer. Je höher der Baum wurde, desto kleiner waren die Teile. Während die Elemente, die den dicken Baumstamm bilden, vergleichsweise einfach zusammengefügt werden konnten, war die Arbeit in den Ästen mit nur wenigen Zentimeter großen Teilen Sisyphusarbeit.



Als die Hülle des Baumes letztendlich fertig war, standen die Macher der Ausstellung vor der nächsten Schwierigkeit – der Farbgebung. „Es ging nicht nur darum, dass die Farbtöne gut aussehen und zum Baum und dessen Bewohnern passen“, erinnert sich Achim Klein. „Wir mussten auch die Brandschutzvorgaben erfüllen und konnten nur spezielle Farben verwenden.“ Am Ende lief bei den Malerarbeiten alles reibungslos, „hier waren Zauberer am Werk“, schwärmt Achim Klein.

In der Zwischenzeit ist die Schulklasse am Baum angekommen. Die Schülerinnen und Schüler probieren die interaktiven Elemente aus, entdecken die versteckte Spechthöhle und lernen vieles über Pilzarten, die an Bäumen wachsen. Es wühlt wie in einem Ameisenhaufen. Ein Anblick, den Achim Klein nach der dreijährigen Bauzeit genießen kann. „Am Anfang hatten wir ein kleines 3-D-Modell – nun steht dieser wunderbare Baum in der Mitte vom Haus zur Wildnis und lockt viele Besucher an.“ Der Baum ist das Highlight der neuen Dauerausstellung. Einer Ausstellung, die gerade in einer Zeit, in der sich das Bild der Wälder in der Umgebung dramatisch ändert, Einblicke und Erklärungen gibt.



Ein vergleichbares Projekt wie dieses haben wir noch nie gemacht.

Projektleiter Jörg Fischer



Gemeinsamer Nenner beim Hirschezählen

Im Kerngebiet des Nationalparks darf sich die Natur nach ihren ureigenen Gesetzen entwickeln. Das gilt auch für die Tiere des Waldes. Räuber-Beute-Beziehungen werden zugelassen, ebenso das Schälen und Verbeißen von Bäumen und Pflanzen. In der Randzone sieht es anders aus. Hier muss der Mensch eingreifen, um Schäden in der angrenzenden Kulturlandschaft zu vermeiden.

Es ist ein Thema, das immer wieder zu Diskussionen führt. Zum einen gilt im Nationalpark die Philosophie „Natur Natur sein lassen“. Zum anderen ist es nötig, eine gewisse Anzahl Hirsche zu erlegen. „Wir bekommen immer wieder zu hören, dass sich dies widerspricht“, erzählt Dr. Christian Fiderer, der sich im Nationalpark mit dem Schalenwildmonitoring beschäftigt. Wenn Hirsche im Kerngebiet des Schutzgebietes Tannen schälen oder verbeißen, ist es ein natürlicher Prozess. Wenn sie es in einem an den Nationalpark angrenzenden Privatwald tun, ist es ein Schaden.



Deshalb muss im Randbereich gehandelt werden. Jährlich schreibt der Nationalpark fest, wie viel Hirsche und Wildschweine erlegt werden müssen, um zum einen eine gesunde Population zu erhalten, zum anderen aber größere Wanderbewegungen von Huftieren ins Nationalparkumfeld zu vermeiden. „Wenn wir das tun, greifen wir in die natürlichen Abläufe des Schutzgebietes ein“, erklärt Prof. Marco Heurich, Sachgebietsleiter für Nationalparkmonitoring. „Um dies vor der Gesellschaft rechtfertigen zu können, müssen wir unser Vorgehen gut begründen, dokumentieren und offenlegen.“

Und genau hier kommt das Schalenwildtiermonitoring ins Spiel. „Um passende Abschusszahlen festlegen zu können, müssen wir zunächst einmal wissen, wie viel Huftiere im Nationalpark unterwegs sind, wie sich die Population entwickelt

hat und wie hoch der potentielle Schaden ist, der durch sie entsteht“, so Heurich. Verbissschäden sind an Bäumen zu sehen und ablesbar. Aber wie zählt man Hirsche und Wildschweine? Dazu hat der Nationalpark 140 Fotofallen aufgestellt. Sie nehmen auf, welche Arten sich innerhalb eines Jahres im Schutzgebiet bewegen. Mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz werden die Fotos ausgewertet und die Populationsdichte berechnet. „Anhand der Bilder erkennen wir außerdem die Altersstruktur und das Geschlechterverhältnis“, sagt Fiderer. So entstehen verlässliche Angaben, wie hoch die Zahl der erlegten Tiere sein muss, um die Populationsdichte konstant zu halten und Abwanderungen ins Nationalparkumfeld zu verhindern.

Mit dem Monitoring hat der Nationalpark eine Vorreiterrolle in Deutschland eingenommen – und auch das Interesse anderer Schutzgebiete geweckt. „Bei einer Umfrage hat sich herausgestellt, dass jeder die Abschusszahlen anders hergeleitet hat“, erzählt Heurich. Die einen zählten die Tiere mittels Befliegung, die anderen hatten einfach nur den Zustand der Verjüngung begutachtet und wieder andere nutzten die Methode der Scheinwerfertextation. Hier wird nachts mit einem Scheinwerfer Wild gesucht. „Für uns war klar, dass nur ein einheitliches, standardisiertes Vorgehen Sinn macht.“

Daher ist bereits im Jahr 2018 ein vierjähriges Projekt gestartet. Finanziert wurde es vom Bundesamt für Naturschutz, Federführung hatten die Uni Freiburg und der Nationalpark Bayerischer Wald. In zehn Schutzgebieten wurden 643 Fotofallen aufgestellt und über 15.000 Bäume untersucht. Letztendlich ist es so gut verlaufen, dass alle Beteiligten eine Fortsetzung wünschten. Dank aller deutschen Nationalparkleiter, die sich regelmäßig treffen, konnten über den Verein der „Nationalen Naturlandschaften Deutschlands“ die nötigen Gelder bereitgestellt und das Projekt fortgesetzt werden. Dieses Mal sind nicht nur elf deutsche Nationalparks beteiligt, sondern auch Gebiete in Rumänien und der Schweiz. Und die Anfragen der Interessenten, die mitmachen möchten, gehen weiter. Warum die Resonanz so groß ist, das ist Marco Heurich klar: „In diesem Umfang ist das Projekt in Europa bislang einzigartig.“

Naturcampingplätze werden zu Partnern



Für den Nationalpark Bayerischer Wald sind sie wichtige Botschafter – die Nationalpark-Partner. Die Betriebe aus den Bereichen Hotellerie, Gastronomie, ÖPNV und Naturerlebnis-Angebote stehen für Qualität, gelebte Regionalität und Umweltbewusstsein – und die Familie der Unterstützer wächst beständig an.



Dies hat nun geklappt, seit dem Jahr 2023 können sich auch Naturcampingplätze vom Nationalpark als Partner zertifizieren lassen. „Unser Ziel ist es zum einen, unseren Gästen das Gefühl zu geben, dass sie in der Wildnis übernachten“, erzählt Julia Lorenz. Zum anderen will das Ehepaar über das Schutzgebiet informieren und die Philosophie „Natur Natur sein lassen“ weitertragen. „Das liegt uns sehr am Herzen“, sagt Steffen Lorenz, der sogar noch einen Schritt weitergegan-

gen ist. Um für seine Gäste – die in erster Linie wegen dem Nationalpark kommen – Führungen anbieten zu können, hat er im vergangenen Jahr die Waldführerausbildung absolviert. „Nun ist es für uns eine runde Sache und ein Mehrwert für alle.“

Dies sieht auch Nicole Fürst so. Sie und ihr Mann Josef betreiben den Naturcampingplatz „Green Village“ in Frauenau und sind ebenfalls als Nationalpark-Partner ausge-

Julia und Steffen Lorenz strahlen übers ganze Gesicht. Sie sind einer von insgesamt 14 Betrieben, die bei einer kleinen Feierstunde als neue Nationalpark-Partner ausgezeichnet worden sind. Mit dem Emaille-Schild, auf dem „Nationalpark-Partner“ steht, und einer Urkunde im Gepäck geht es zurück nach Fins-terau, wo sie den Naturcampingplatz „Anderswo Camp“ betreiben. Vor mehr als zwei Jahren haben sie den direkt am Nationalpark gelegenen Campingplatz übernommen. „Es war für uns die logische Konsequenz, dass wir auch Nationalpark-Partner werden wollen“, erzählt Steffen Lorenz.



zeichnet worden. „Wir hatten den Wunsch, Nationalpark-Partner zu werden, schon lange und freuen uns, dass es nun endlich möglich ist“, sagt Nicole Fürst stolz. Nachdem sie und ihr Mann in der Region geboren und aufgewachsen sind, hatten sie schon immer Berührungspunkte mit dem Nationalpark. „Wir konnten die Entwicklung der Wälder von Anfang an miterleben und sehen, dass es funktioniert, wenn man die Natur sich selbst überlässt.“

Überwiegend kommen aktive Naturliebhaber, die gerne Wandern oder Radfahren, auf ihren Campingplatz. Dass hier jede Menge Fragen auftauchen, die den Nationalpark betreffen, ist klar. Als Nationalpark-Partner ist Nicole Fürst nicht nur aufgrund der Informationen über aktuelle Geschehnisse, die sie regelmäßig erhält, sondern auch dank Fortbildungen zu verschiedensten Themen immer bestens informiert. „Nun kann ich meinen Gästen nicht nur Ausflugstipps geben, sondern auch Antworten auf alle ihre Fragen liefern.“



Seit fünf Monaten ist Ursula Schuster die neue Leiterin des Nationalparks Bayerischer Wald. Am 1. August 2023 hat die 48-jährige gebürtige Passauerin das Amt von ihrem Vorgänger Dr. Franz Leibl übernommen. Im Interview gibt sie ein erstes Resümee.

Wie fühlen Sie sich als Nationalparkleiterin?

Ich fühle mich sehr wohl. Meine Kolleginnen und Kollegen der Nationalparkverwaltung haben mich herzlich aufgenommen und sind mir in jeder Hinsicht entgegengekommen. Ein Wechsel in der Leitung bringt letztendlich auch immer Veränderungen mit sich, an die sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewöhnen müssen. Aber ich habe den Eindruck, dass mich die Mannschaft akzeptiert und das freut mich sehr.

Wann kamen Sie das erste Mal mit dem Nationalpark in Berührung?

Ich war schon als Kind mit meiner Familie immer wieder im Nationalpark unterwegs, zum Beispiel bei Wanderungen auf den Lusen oder bei Besuchen im Tier-Freigelände. Die Faszination für das Schutzgebiet hat allerdings während eines Praktikums begonnen, das ich vor fast 30 Jahren im

Ich bin eine Team-Playerin

Neuschönauer Pflanzgarten des Nationalparks gemacht habe. Meine Hauptaufgabe war es, das Auerhuhngehege im Tier-Freigelände mit heimischen Sträuchern zu bepflanzen. Die Arbeit hat mich so nachhaltig fasziniert, dass in mir der Wunsch gereift ist, später einmal im Nationalpark zu arbeiten.

Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen, Sie sind nun sogar die Leiterin. Für was haben Sie sich anfangs besonders viel Zeit genommen?

An oberster Stelle stand für mich natürlich, meine Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen. Ich habe alle Sachgebiete besucht und mir einen Einblick in deren Arbeit verschafft. Außerdem war es mir in den ersten Wochen wichtig, alle Bürgermeister, die damalige Landrätin Rita Röhl und Landrat Sebastian Gruber zu besuchen. Auch der Austausch mit den Vertretern von Behörden, Verbänden, Vereinen sowie mit Touristikern ist für mich von großer Bedeutung und bestimmt meinen Arbeitsalltag. Alle Akteure, mit denen wir zusammenarbeiten, sollen wissen, dass meine Tür jederzeit und für alle Anliegen offensteht. Der Nationalpark ist

ZUR PERSON

Ursula Schuster hat in Weihenstephan und Uppsala, Schweden, Landschaftsökologie studiert. Danach war sie als Landschaftsplanerin in Landschaftsarchitekturbüros und als Lehrbeauftragte an der Technischen Universität München tätig. Die Laufbahn im öffentlichen Dienst trat sie 2007 bei der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege an. Anschließend folgten Stationen im Bayerischen Umweltministerium sowie in der Bayerischen Staatskanzlei. Zuletzt leitete sie das Büro von Ministerialdirektor Dr. Rüdiger Detsch im Bayerischen Umweltministerium.

ein Touristenmagnet und Wirtschaftsmotor für eine ganze Region und funktioniert nur, wenn wir auf Augenhöhe miteinander reden und ein regelmäßiger Austausch stattfindet.

Viel Gesprächsstoff lieferte in diesem Jahr der massenhafte Borkenkäfer-Befall rund um den Großen Falkenstein. Wie sind Sie den Sorgen der Menschen begegnet?

Mir war es wichtig, dass wir das direkte Gespräch mit allen Betroffenen suchen. Daher sind wir mit den angrenzenden Waldbauern im Gespräch. Außerdem fanden Fortbildungen für unsere Mitarbeiter, für Waldführer und für touristische Partner statt. Nur wenn sie über die derzeitige Situation und das Borkenkäfermanagement im Nationalpark gut informiert sind, können sie dies auch an Besucher richtig weitergeben. Darüber hinaus wollen wir allen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geben, sich zu informieren. Dies ist beispielsweise bei zwei Bürgerwanderungen, die ich im vergangenen Herbst geführt habe, geschehen. Dieses Angebot werde ich in diesem Jahr fortsetzen. Meiner Ansicht nach ist es unerlässlich, dass sich eine Nationalparkleiterin in der Region zeigt – auch bei schwierigen Themen.

Weg von den schwierigen Themen zu den schönen Terminen. Was waren Highlights in den ersten Monaten Ihrer Amtszeit?

Die Eröffnung der neuen Dauerausstellung im Haus zur Wildnis gehört hier dazu. Was mich ebenfalls sehr freut, sind die Baufortschritte beim „Naturerlebnis Wistlberg“ nahe Finsterau. Ende Mai 2023 konnten wir den Spatenstich für das Nationalpark Café feiern und nur fünf Monate später war der Innenausbau in vollem Gange. Wenn alles nach Plan verläuft, können ab August 2024 die ersten Gäste bewirtet werden. Ein ganz persönliches Highlight war auch die Wiederbesetzung des Wolfsgeheges im Tier-Freigelände in

Neuschönau mit zwei jungen Rüden. Dass hier wieder Tiere einziehen, war ein Versprechen an die Region, das wir gehalten haben.

Was geschieht mit dem leeren Wolfsgehe im Nationalparkzentrum Falkenstein?

Wir wollen auch für das Tier-Freigelände bei Ludwigsthal schnellstmöglich Wölfe finden. Das ist allerdings keine leichte Unterfangen. Nur noch wenige Zoos und Tiergehe-

ge züchten europäische Wölfe, weil einfach nicht sichergestellt werden kann, dass sie an andere Einrichtungen vermittelt werden können. Dennoch arbeiten wir mit allen Kräften an einer Wiederbesetzung.

Was haben Sie sich außerdem für die nahe Zukunft vorgenommen?

Mein Ziel ist es, in der Nationalparkforschung nationale Netzwerke weiter auszubauen, da-

”
Meine Kolleginnen und Kollegen haben mich herzlich aufgenommen...“

URSULA SCHUSTER

diesem Jahr soll der Rundweg Ameise in Zwieslerwaldhaus barrierearm ausgebaut werden. Der Nationalpark hat mit seiner dynamischen Waldentwicklung und der entstehenden Biodiversität so viele wunderbare Facetten zu bieten. Es ist wichtig, dass wir diesen Schatz schützen und bewahren – aber auch für alle Menschen erlebbar machen.

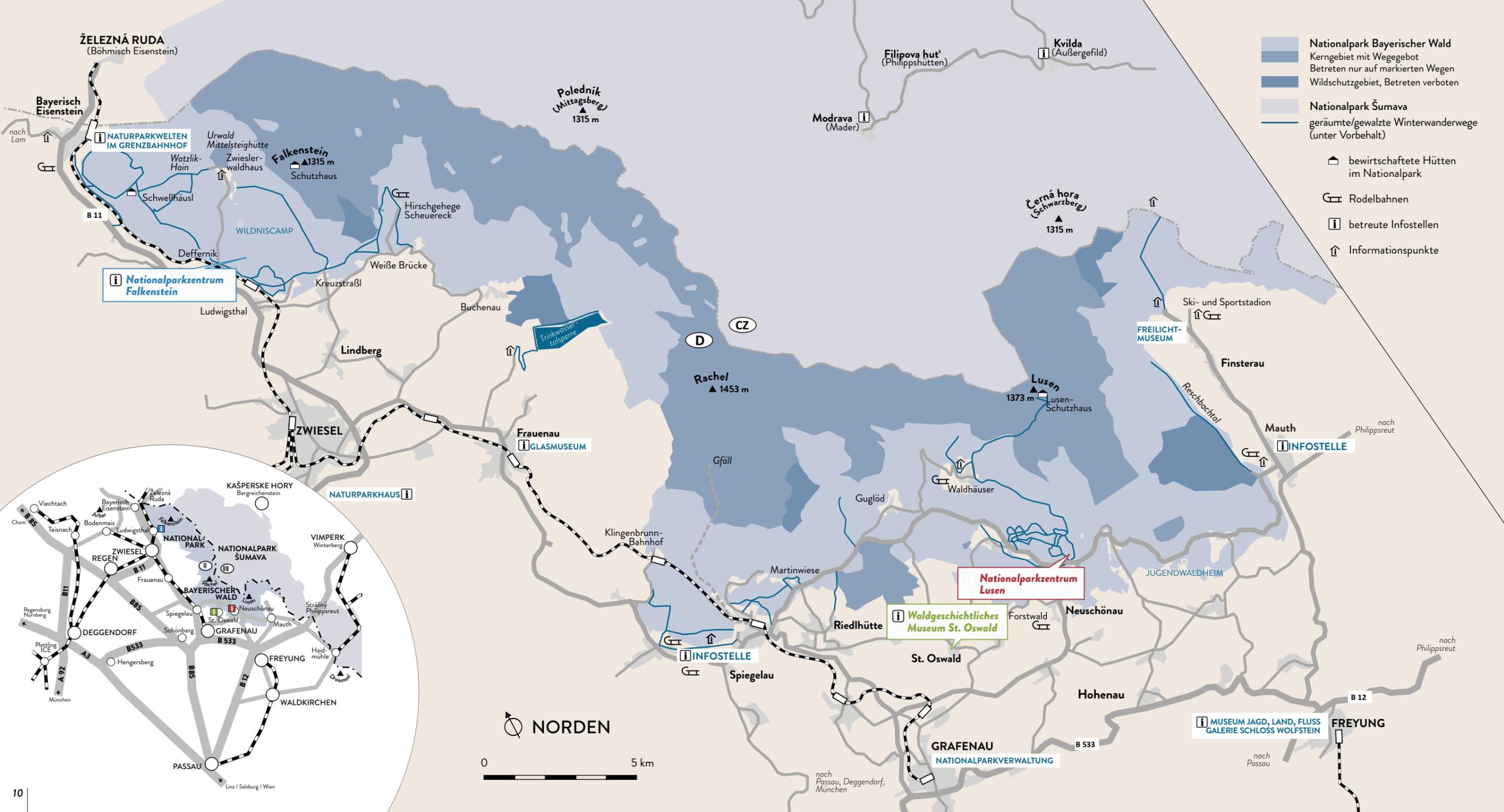
Können Sie selbst auch neue Energie in der Natur des Nationalparks tanken?

Ja, absolut. Ich habe viele Indoor-Termine und es freut mich sehr, wenn ich durch die Region fahre, draußen Gelegenheit zu einer Wanderung habe und sehe, wie sich die Nationalparkregion formt und welche tollen Waldbilder entstehen. Hier geht jedes Mal mein Herz auf.

Was braucht eine Nationalparkleiterin sonst noch?

Ganz klar, eine hoch motivierte Mannschaft im Rücken. Der Nationalpark ist wie ein großes Schiff, dem zwar ein Kapitän vorsteht. Um das Schiff manövrieren zu können, braucht es aber auch Kolleginnen und Kollegen, die im Maschinenraum arbeiten und alles am Laufen halten. Die Handgriffe, die dort getätigt werden, sind oft nicht ersichtlich, aber unentbehrlich für eine funktionierende Verwaltung. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die wertvolle Arbeit, die sie leisten. Ich bin eine Team-Playerin und es freut mich, dass wir so gut zusammenarbeiten, dass wir uns austauschen und gemeinsam Lösungen finden.





Hereinspaziert!

Der Eintritt in alle Besuchereinrichtungen des Nationalparks ist frei.
 Informationen zu den Öffnungszeiten gibt's unter
www.nationalpark-bayerischer-wald.de



NATIONALPARKZENTRUM FALKENSTEIN

HAUS ZUR WILDNIS
 mit Dauer- und Wechselausstellungen

TIER-FREIGELÄNDE
 mit 3,5 km Wanderwegen; präsentiert werden 4 Arten

STEINZEITHÖHLE
 als Zeitreise in die Urgeschichte der Region

Tel.: +49 9922 5002-0
 E-Mail: hzw@npv-bw.bayern.de
 Navi: Eisensteiner Straße 20, 94227 Lindberg
 Igelbus- und Waldbahn-Haltestelle:
 Ludwigsthal



WALDGESCHICHTLICHES MUSEUM ST. OSWALD

Dauerausstellung zur Entstehungs-,
 Nutzungs- und Kulturgeschichte
 der Nationalparkregion sowie
 verschiedene Wechselausstellungen

Tel.: +49 8552 974889-0
 E-Mail: wgm@npv-bw.bayern.de
 Navi: Klosterallee 4, 94568 St. Oswald
 Igelbus-Haltestellen:
 Waldgeschichtliches Museum
 oder Klosterkirche



NATIONALPARKZENTRUM LUSEN

HANS-EISENMANN-HAUS
 mit Dauer- und Wechselausstellungen

TIER-FREIGELÄNDE
 mit 7 km Wanderwegen;
 präsentiert werden rund 40 Arten

PFLANZEN-FREIGELÄNDE
 mit 700 einheimischen Arten

GESTEINS-FREIGELÄNDE
 zur Geologie der Region

BAUMWIPFELPFAD der Erlebnisakademie,
 Länge: 1300 m, höchster Punkt: 44 m.
 Eintrittspreise und Infos unter:
www.treetop-walks.com/bayerischer-wald

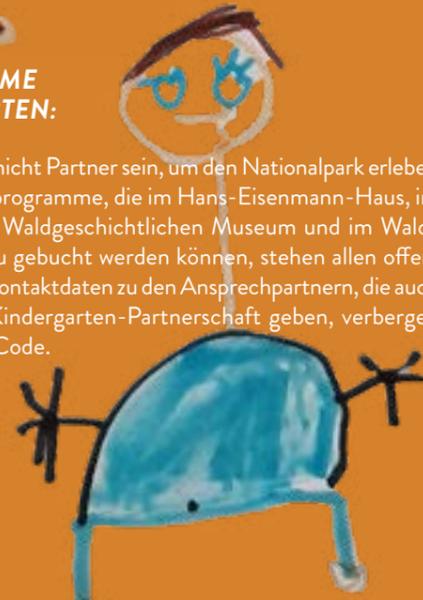
Tel.: +49 8558 9615-0
 E-Mail: heh@npv-bw.bayern.de
 Navi: Böhmsstraße 39, 94556 Neuschönau
 Igelbus-Haltestelle:
 Nationalparkzentrum Lusen

Unter www.nationalpark-bayerischer-wald.de/anreise informiert eine Karte über alle Nationalpark-Einrichtungen, Parkplätze sowie Bus- und Bahn-Haltestellen.
 Dort sind auch die GPS-Koordinaten sowie Daten für Navigationsgeräte angegeben,
 zudem ist auf die Fahrpläne der öffentlichen Verkehrsmittel verlinkt.



TAGESPROGRAMME FÜR KINDERGÄRTEN:

Kindergärten müssen nicht Partner sein, um den Nationalpark erleben zu können. Die Tagesprogramme, die im Hans-Eisenmann-Haus, im Haus zur Wildnis, im Waldgeschichtlichen Museum und im Waldspielgelände Spiegelau gebucht werden können, stehen allen offen. Mehr Infos sowie die Kontaktdaten zu den Ansprechpartnern, die auch gerne Auskunft zur Kindergarten-Partnerschaft geben, verbergen sich hinter dem QR-Code.



Spielerisch die Natur entdecken und verstehen

Hotels, Gastronomiebetriebe aber auch Schulen können schon seit langem Partnerschaften mit dem Nationalpark Bayerischer Wald eingehen. Seit dem Sommer 2023 holt das Schutzgebiet auch die Kleinsten der Gesellschaft ins Boot – und zwar Kindergärten.

Die Schulanfänger vom Waldkindergarten Grafenau stapfen langsam und behäbig herum. Die Waldführerinnen Marianne Melch und Heidi Graf haben sich heute ein ganz besonderes Rollenspiel für sie ausgedacht. Die Kinder sind Auerhühner. Im hohen Schnee haben sie es nicht leicht, Nahrung zu finden. Es ist anstrengend und mühsam. Plötzlich ertönt ein greller Pfiff. Alle müssen schnellstmöglich flüchten und kommen dadurch ganz schön aus der Puste. „So anstrengend wie das für euch ist, so anstrengend ist es auch für die Auerhühner, wenn sie im Winter von uns Menschen gestört werden“, sagte Marianne Melch und zeigt anhand von einem Auerhahn-Präparat, wie groß dieser Hühnervogel ist. Später, beim Auerhuhngehege im Tier-Freigelände bei Neuschönau, erklärt Heidi Graf anhand der Schautafel, dass ein Auerhuhn am Tag ein Glas Fichtennadeln essen muss, um überleben zu können. „Das entspricht drei Würfeln Zucker.“ Die Kinder verstehen schnell, dass es diese Vogelart in der kalten Jahreszeit in den Hochlagen nicht leicht hat – und dass die Menschen mithelfen müssen, um sie zu schützen.

Mit allen Sinnen die Natur erleben und spielerisch lernen – das ist das Ziel bei den Kindergarten-Programmen des Nationalparks Bayerischer Wald. Nicole Graf-Kilger ist im Hans-Eisenmann-Haus Ansprechpartnerin und erinnert sich, als alles vor 14 Jahren mit losen Kooperationen anfing. „Ein Kindergarten fragte bei uns an, ob es möglich wäre, einmal in der Woche direkt vor Ort einen Nationalparktag

durchzuführen.“ Durch Mundpropaganda wurden immer mehr Kindergärten neugierig. Das Team der Umweltpädagogik hat Konzepte erarbeitet und diese 2019 in einer Informationsbroschüre zusammengestellt. „Die Nachfrage wurde immer mehr.“ Letztendlich konnten im Sommer 2023 zehn Nationalpark-Kindergärten als Partner ausgezeichnet werden.

Um Partner sein zu können, müssen die Kindergärten bestimmte Kriterien erfüllen, wie eine selbst gestaltete Nationalpark-Ecke. Ausreichend Spielzeit draußen ist außerdem wichtig und damit einhergehend eine Gartengestaltung, die Naturerlebnisse ermöglicht. Und natürlich stehen regelmäßige Besuche im Nationalpark auf dem Programm sowie Fortbildungen für Erzieherinnen zu den verschiedensten Themen und Elternwanderungen.

Sabine Eisch, die im Haus zur Wildnis für die Kindergärten zuständig ist, rührt derzeit kräftig die Werbetrommel für die Kooperation mit dem Nationalpark. Denn im Landkreis Regen gibt es bisher nur einen Kindergarten-Partner. „Es würde uns sehr freuen, wenn wir auch aus dem Zwieseler Bereich weitere Kindergärten als Partner gewinnen könnten.“ Für Sabine Eisch ist es wichtig, dass Kinder bereits vor der Grundschule an die Natur herangeführt und für diese sensibilisiert werden. „Wenn sie dann später auch noch auf Nationalpark-Schulen gehen, schließt sich ein Kreis und sie werden bis ins Erwachsenenalter von uns begleitet.“

Auftrag für kleine Forscher

Kennst du dich mit dem Auerhuhn aus? Dann los!

Wenn du willst, kannst du den Lebensraum bunt anmalen, damit sich die Auerhühner dort richtig wohlfühlen!



Wenn Du Hilfe brauchst: Auf unserer Internetseite findest Du viele Infos zum Auerhuhn.



AUERHAHN
Größe: _____
Länge: _____
Gewicht: _____

AUERHENNE
Größe: _____
Länge: _____
Gewicht: _____

Der Lebensraum der Auerhühner muss bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Kannst du den Zahlen die richtigen Buchstaben zuordnen? Die Buchstaben in der richtigen Reihenfolge ergeben ein Lösungswort!

Weißt du, wie die Auerhühner aussehen? Dann male Hahn und Henne aus! Fülle auch Ihre Steckbriefe aus!

Mit Ameisen werden die Küken gefüttert. (E) Heidelbeeren fressen sie im Sommer (T)

Fichtennadeln fressen Auerhühner im Winter. (I) Brutplatz (S)

Freier Schlafplatz (K) An Wurzeln finden Auerhühner kleine Steine, die sie schlucken. Die Steine helfen den Tieren, ihre Nahrung zu verdauen. (N)

Hühner baden gerne im Sand, um sich von lästigen Insekten zu befreien. (E)

LÖSUNGSWORT:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|

SCHON GEWUSST?

30 verrottende Fichten geben in einem Jahr genau so viel CO₂ frei wie eine Fichte, die im Ofen verheizt wird.

Anders ist es bei der Buche: 15 verrottende Buchen geben in einem Jahr genau so viel CO₂ frei wie eine Buche, die verheizt wird.

Sind Naturwälder CO₂-Schleudern?

Zur Beantwortung dieser Frage wurde im Nationalpark im Jahr 2009 ein Forschungsprojekt gestartet, und zwar auf einer Windwurffläche am Lackberg nahe des Großen Falkensteins. Hier hatte der Sturm Kyrill im Jahr 2007 auf großer Fläche Fichten zu Fall gebracht, die nicht aufgearbeitet, sondern liegen gelassen wurden. Mittels verschiedenster Untersuchungen konnte herausgefunden werden, welche Folgen ein abgestorbener Waldbestand für das Klima hat.

Welche Messungen wurden am Lackberg durchgeführt?

Die Messungen von CO₂ hat das Institut für Meteorologie und Klimaforschung am KIT-Campus Alpin in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark durchgeführt. Untersucht wurden auch meteorologische Größen wie Temperatur, Strahlung und Wind. Mit geeigneten Modellen war es nicht nur möglich zu berechnen, wie viel CO₂ in die Atmosphäre freigesetzt wird. Es konnte auch bestimmt werden, wie viel CO₂ die bereits nachwachsenden jungen Bäume und Pflanzen aufnehmen und speichern.

Wie viel CO₂ gibt der Windwurf frei?

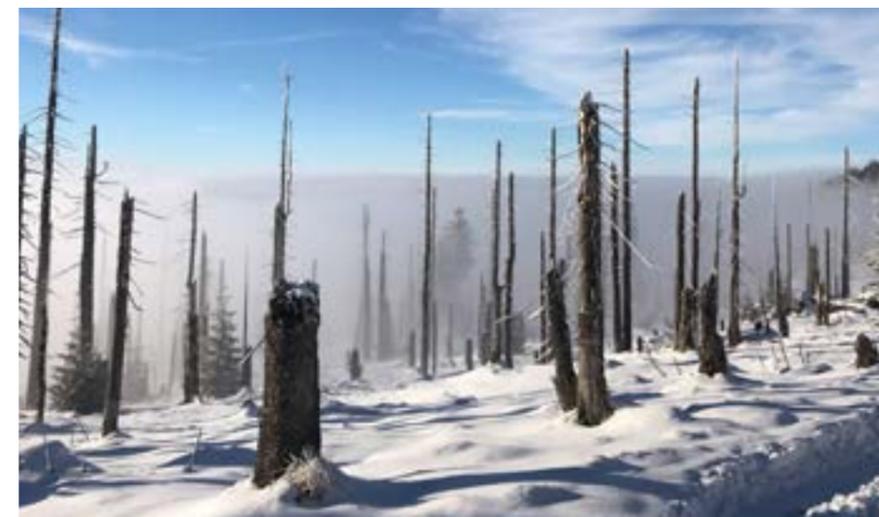
Die Forschungen ergaben, dass die jährliche Freisetzung von CO₂ durch die Atmung der Pilze und Bakterien bei der Zersetzung von

Totholz und Bodenhumus sowie die Atmung von jungen Fichten, Gräsern und Farnen mit geringer Schwankung bei sieben Tonnen Kohlenstoff pro Hektar liegt, das entspricht 26 Tonnen CO₂. Totholz selbst hat daran den geringsten Anteil, weil es 50 bis 100 Jahre braucht, bis es vollständig zersetzt ist. Der Boden hat den größten Anteil. Insgesamt entsprechen diese 26 Tonnen CO₂ der Menge, die auch aus vielen lebenden Fichtenwäldern der Nordhalbkugel jährlich freigesetzt wird. Der Unterschied zum lebenden Wald ist die vorübergehend geringe Photosynthese, also die Produktion von neuer Biomasse und von neuem Holz.

Wie lange dauert es nach einem Windwurf, bis ein Bestand wieder mehr CO₂ speichert als er veratmet?

Seit dem Jahr 2017 binden die am Lackberg zunehmend schneller nachwachsenden Bäume und Pflanzen durch Photosynthese jährlich mindestens 7 Tonnen Kohlenstoff pro Hektar, also genauso viel wie sie als CO₂ veratmen. Das bedeutet, dass bereits zehn Jahre nach Kyrill das sturmgeorfene Waldökosystem wieder netto ein CO₂-Speicher ist, der zunehmend größer werden wird.

FAZIT: Große Totholzmassen werden nach Störungsereignissen nicht zu einer übermäßigen und dauerhaften CO₂-Quelle. Naturwälder mit viel Totholz sind also keine CO₂-Schleudern.



Die Wintertipps gibt es auch im Video mit Kabarettist Martin Frank alias Ranger Frank.



Winter im wilden Wald

Wenn man in der kalten Jahreszeit in der Nationalpark-Natur unterwegs ist, gilt es einige Regeln zu beachten.



MARKIERTE WEGE NICHT VERLASSEN

Gerade im Winter haben es Tiere besonders schwer. Kalte Temperaturen, kurze Tage und ein karges Nahrungsangebot zehren an den Energiereserven. Kommen dann noch querfeldein gehende Schneeschuhwanderer oder Skitourengeher daher, kann es kritisch werden. Vor allem die störungssensiblen Auerhühner sind schnell dem Tode nahe, wenn sie vor Besuchern flüchten, die das offizielle Wegenetz im Kerngebiet verlassen. Wer auf den markierten Wegen bleibt, kanalisiert jedoch die Störung der Tiere. Das Wegegebot sorgt dafür, dass genügend Rückzugsräume für Auerhuhn, Luchs und Co. erhalten bleiben.

NICHT ÜBERNACHTEN UND LÄRMEN

Zelten, Campieren und Biwakieren sowie das Anzünden von Feuern ist im Nationalpark Bayerischer Wald verboten ebenso wie die Wiedergabe von Audio-Abspielgeräten sowie Lärm im Allgemeinen. Auch dies dient der Minimierung menschlicher Störungen im sensiblen Ökosystem.

KEINE DROHNEN FLIEGEN LASSEN

Wie abseits der Wege gehende Besucher verursachen auch Drohnen erhebliche Störungen der Tierwelt. Deswegen ist ihr Einsatz im Gebiet des Nationalparks verboten. Das gilt nicht nur für Starts und Landungen, sondern auch für Überflüge.

KEINEN MÜLL ZURÜCKLASSEN

Dieses Gebot gilt nicht nur im Wald – ist hier aber besonders wichtig. Alles was mitgebracht wird, muss auch wieder mitgenommen werden. Müll jeglicher Art ist nicht nur eine ökologische Belastung. Müll kann Tiere verletzen und Wasser verunreinigen – und verschandelt darüber hinaus die wertvolle Natur.

HUNDE NICHT FREI LAUFEN LASSEN

Gerade um Wildtiere nicht aufzuschrecken, aber auch aus Rücksicht auf andere Besucher, ist es im Nationalpark verboten, Hunde frei laufen zu lassen. Die Vierbeiner sind auf den Wanderwegen jedoch willkommen, wenn sie zuverlässig bei Fuß gehen oder an der Leine geführt werden. Übrigens: Hundekot kann – abseits der Wege – im Wald verbleiben. Hundekotbeutel müssen daheim entsorgt werden.

NUR AUF AUSGEWIESENEN FLÄCHEN PARKEN

Im Nationalpark ist es nur erlaubt, auf eindeutig gekennzeichneten Flächen zu parken. Das dient unter anderem auch der Aufrechterhaltung von Rettungswegen. Sollten einzelne Parkplätze überfüllt sein, müssen zwingend andere legale Stellplätze angefahren werden. Als Alternative bietet sich der ÖPNV der Region zur Anreise an.



Im Tod wimmelt es von Leben

Gestorben wird immer und überall. Bei Menschen wie bei Tieren. Einen wesentlichen Unterschied gibt es zwischen den beiden: Während Menschen sterben und bestattet werden, verenden Tiere oft im Verborgenen. Im Wald, am Strand, auf der Wiese. Was geschieht, wenn Kadaver in der Natur einfach liegen bleiben, darauf wollen Forscher aus 15 deutschen Nationalparks nun den Blick richten.

Christian von Hoermann ist mit einer Gruppe Studenten draußen im Wald unterwegs. Der Aas-Forscher des Nationalparks Bayerischer Wald führt die zehnköpfige Gruppe an eine Stelle, an der er vor einer Woche einen Rehkadaver abgelegt hat. Das Tier wurde von einem Auto angefahren und tödlich verletzt. Es landete nicht in der Tierkörperbeseitigung, sondern soll der Wissenschaft noch wertvolle Dienste leisten. Und zwar einfach, indem es verwest.

Was es damit auf sich hat, wollen die Studenten heute herausfinden. Es ist für Mitte Dezember warm, seit einer Woche liegen die Temperaturen über dem Gefrierpunkt. Das ideale Wetter für Beobachtungen am Kadaver, wie Christian von Hoermann meint. „Einzelne Madennester könnten noch aktiv und an der Zersetzung des toten Rehs beteiligt sein.“ Einige Studenten treten zögernd an das tote Tier heran, manche sind zunächst erschrocken. Es sind tatsächlich noch vereinzelt Maden im Bodenbereich unter dem Kadaver sichtbar. „Seien Sie froh, dass wir nicht im Hochsommer hier sind. Sonst hätten Sie auch noch einen ganz anderen Geruch in der Nase“, sagt der Forscher, zieht weiße Schutzhandschuhe an und nimmt mit einem Wattestäbchen einen Abstrich im Maul des Rehes.

Was an diesem Forschungsplot geschieht, erklärt er so faszinierend, dass letztendlich alle Führungsteilnehmer ihre Berührungängste verlieren und näherkommen. Sie hören zu, beugen sich nach unten – und schauen hin. Und das ist ein Punkt, den Christian von Hoermann und seine Kollegen 14 weiterer deutscher Nationalparks mit ihrem einzigartigen Projekt erreichen wollen: Die Menschen für das Thema „Sterben in der Natur“ zu sensibilisieren. Und ihr Verständnis dafür zu wecken, wie wichtig tote Tiere sind.

„Wir kennen die Bedeutung von Totholz für die Artenvielfalt“, sagt Christian von Hoermann. „Aber wir wissen nicht, welchen Stellenwert das tote Tier einnimmt.“ Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, wurden in insgesamt 15 Nationalparks im vergangenen Jahr sowohl in den Sommer- als auch Wintermonaten Kadaver ausgelegt. „Jedes Schutzgebiet hat als allgegenwärtige Tierart tote Rehe platziert sowie Kadaver von Tieren, die für den Lebensraum spezifisch sind.“ Am Nordseestrand war es der Seehund, im Bayerischen Wald der Rothirsch und im Gebirge bei Berchtesgaden die Gams.

Mit Insekten- und Fotofallen am und im Kadaverumfeld soll gezeigt werden, welche Arten sich an dem toten Tier bereichern. Die bisher erhaltenen Ergebnisse sind beeindruckend, wie Hoermann erklärt. Von Luchs und Wolf über Seeadler

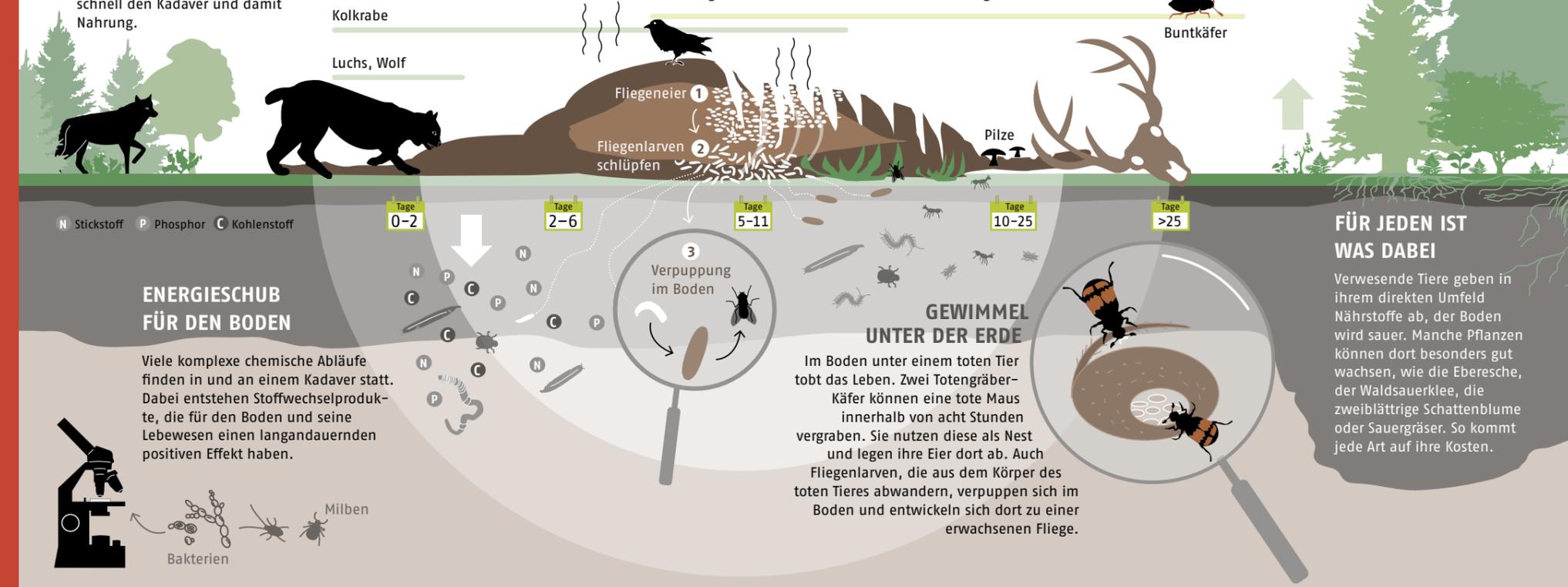
und Aaskäfer laben sich nicht nur viele Säugetiere und Insekten am Kadaver. Die DNA-Analyse von Abstrichen zeigt außerdem, dass auch Bakterien und Pilze profitieren. „Erste Untersuchungen bei uns im Nationalpark zeigten 17 Wirbeltierarten, 92 Käferarten, 97 Zweiflüglerarten, 1820 Bakterienarten und 3726 Pilzarten an der toten tierischen Biomasse“, berichtet Hoermann. Ein Wildtierkadaver ist somit ein wahrer Hotspot der Biodiversität. Aas gibt viel mehr Nährstoffe frei als andere tote organische Materie wie Holz oder Blätter. „Das, was sich beispielsweise aus einem 30 Kilogramm schweren Kadaver an Nährstoffen löst, entspricht in vielen Agrarsystemen einer Düngung über 100 Jahre hinweg.“

Obwohl dieser Mehrwert für die Artenvielfalt bekannt ist, ist selbst in Nationalparks das Belassen verunfallter oder – im Fall von Meeressäugern – gestrandeter Wildtiere bislang kaum im Schutzgebietsmanagement vorgesehen – obwohl die Förderung natürlicher Prozesse eine Aufgabe der Nationalparks ist. Dies soll sich ändern. „Am Ende des vom Bundesamt für Naturschutz geförderten Projektes, bei dem die Uni Würzburg Projektträger ist, wollen wir Handlungsempfehlungen für das Belassen von toten Tieren in Nationalparks und Naturlandschaften geben“ – und damit das Thema „Sterben in der Natur“ vom Verborgenen ins Licht rücken.

Lebens- kreislauf Tottier

WARUM STINKT ES HIER SO?

Für den stechenden Geruch sind mikrobielle Duftproduzenten zuständig. Das sind Bakterien und Pilze, die Gewebe und Organe des toten Tieres zersetzen – und das stinkt zum Himmel. Gut für Luchs, Wolf und Marder! So finden sie schnell den Kadaver und damit Nahrung.



FÜR JEDEN IST WAS DABEI

Verwesende Tiere geben in ihrem direkten Umfeld Nährstoffe ab, der Boden wird sauer. Manche Pflanzen können dort besonders gut wachsen, wie die Eberesche, der Waldsauerklee, die zweiblättrige Schattenblume oder Sauergräser. So kommt jede Art auf ihre Kosten.

LANGZEIT-DÜNGER FÜR PFLANZEN

Tote Tiere sind ein super Dünger. Ein 30 Kilogramm schwerer Kadaver versorgt den Boden für 100 Jahre mit Nährstoffen. Dadurch können Pflanzen besser wachsen und in den Blättern der Bäume wird mehr Chlorophyll produziert.

Was wann los ist!

Waldspielgelände

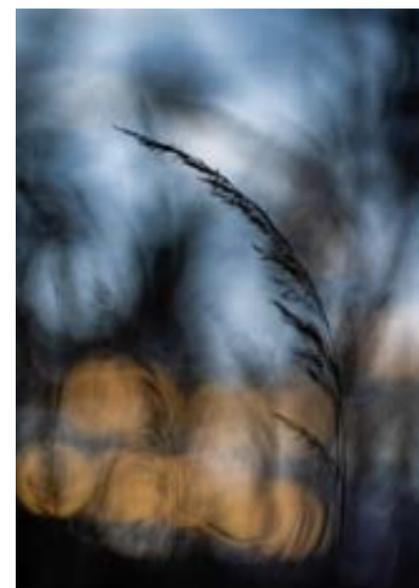
Im Nationalpark Bayerischer Wald werden die Faschingsferien ganz sicher nicht langweilig. Für Kinder gibt es eine Woche lang ein abwechslungsreiches, winterliches Programm. Am **FREITAG, 16. FEBRUAR 2024**, findet um 14 Uhr die Veranstaltung „**FASCHING BEI DEN TIEREN**“ statt. Zweieinhalb Stunden lang können Familien im **WALDSPIELGELÄNDE SPIEGELAU** den Wald und die Natur von seiner winterlichen Seite erleben. Die Teilnehmer erwartet ein spannender Nachmittag mit vielen gemeinsamen Aktionen und Spielen über den Nationalpark und seine Tiere.



Haus zur Wildnis

Im Rahmen der Wissenschaftlichen Vortragsreihe ist am **DONNERSTAG, 1. FEBRUAR**, Prof. Dr. Rupert Seidl von der Technischen Universität München zu Gast im **HAUS ZUR WILDNIS** bei Ludwigsthal. Um **18.30 UHR** referiert er zum Thema „Störung und Resilienz: Der Bayerische Wald im europäischen Kontext“. Störungen sind wichtige Faktoren in der dynamischen Erneuerung von Waldökosystemen. Störungen reagieren jedoch auch stark auf Veränderungen im Klima und sind Katalysatoren der Veränderung im Wald. Die seit den 1990er Jahren im Bayerischen Wald aufgetretenen großflächigen Störungen gaben einen Vorgeschmack auf die Entwicklung, wie sie in den vergangenen Jahren großflächig in Europa aufgetreten ist. Bei dem Vortrag werden neben Analysen der Vergangenheit auch Szenarien zur Zukunft des Bayerischen Waldes diskutiert.

Der Eintritt ist frei, ab 18 Uhr wird vom Parkplatz des Nationalparkzentrums Falkenstein ein Shuttleservice zum Haus zur Wildnis angeboten. Die Anreise ist auch mit der Waldbahn möglich.



Touristinfo Mauth

„Die Natur bedarf keiner Erläuterung – um ihre Schönheit zu verstehen, genügt ein offener Blick und ein empfängliches Gemüt“. Ganz nach diesem Zitat von Karl Detlef denkt und fühlt der Freyunger Benjamin Pauli, wenn er mit seiner Kamera unterwegs ist. Als er begonnen hatte, sich mit Fotografie zu beschäftigen, wuchs in ihm der Wunsch, die Besonderheiten der Natur festzuhalten und sie anderen Menschen nahezubringen. Weite Reisen in ferne Länder braucht es dazu nach Ansicht von Benjamin Pauli nicht. Viele wunderschöne Motive sind bereits vor der eigenen Haustüre zu finden. **AB FREITAG, 1. MÄRZ**, sind Landschafts-, Pflanzen-, Wildtier und Makrofotografien von ihm unter dem Titel „Zweiter Blick“ in der **NATIONALPARK- UND TOURIST-INFO IN MAUTH** zu sehen.

Der Eintritt ist frei. Die Touristinfo ist Montag bis Donnerstag von 9 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Die Öffnungszeiten an Sonn- und Feiertagen sind auf der Homepage der Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald ersichtlich.

Waldgeschichtliches Museum

Einen musikalischen Leckerbissen gibt es am **DONNERSTAG, 14. MÄRZ, IM WALDGESCHICHTLICHEN MUSEUM IN ST. OSWALD** zu hören. Um **19 UHR** gibt „Mum & Dad's“, die gern gesehene Gäste im Nationalpark Bayerischer Wald sind, ein Konzert. Der musikalische Geist von Hank Williams, der entspannte Sound der Norah Jones Countryband sowie die Seele von Frontfrau Britta Wittenzellner – vierfache Rockpreisgewinnerin Hamburg – sind bei „Mum & Dad's“ deutlich zu spüren. Filmmusik aus „Crazy Heart“ und „A Star is born“ sowie Songs aus der eigenen Feder hat die Band genauso auf dem Plan wie modernen oder traditionellen Country und Rock'n Roll der 50er Jahre. In diesem Genre ist Gitarrist Wulf Behrend zu Hause: Er hat Wanda Jackson und die Schwester von Jerry Lee Lewis auf einigen Konzerten begleitet.

Karten für das Konzert (20 Euro, ermäßigt 18 Euro) gibt es im Waldgeschichtlichen Museum unter 08552 974889-0 oder wgm@npv-bw.bayern.de



Winterigelbus

Wer keine Lust auf Parkplatzsuche hat, sollte den Nationalpark Bayerischer Wald mit dem Winterigelbus besuchen. Die **DREI WINTERIGELBUS-LINIEN** erschließen mehrmals täglich die Winterwander- und Langlaufregionen zwischen Klingenbrunn, Spiegelau, Nationalparkzentrum Lusen und Mauth-Finsterau, Umsteigemöglichkeiten bestehen am Nationalparkzentrum Lusen. Die Winterigelbusse verkehren vom 26. Dezember 2023 bis zum Ende der bayerischen Faschingsferien am 18. Februar 2024 sowie in den bayerischen Osterferien vom 23. März bis 7. April. Der **FALKENSTEINBUS** 7149/7150 verkehrt nach Winterfahrplan auf der Strecke Zwiesel – Buchenau – Zwiesel – Zwieslerwaldhaus – Zwiesel vom 25. Dezember 2023 bis zum 7. April 2024.

LINIE 604 A: Klingenbrunn – Spiegelau – St. Oswald – Nationalparkzentrum Lusen – Finsterau

LINIE 604 B: Schönberg – Grafenau – Neuschönau – Nationalparkzentrum Lusen – Waldhäuser

LINIE 604 C: Grainet – Freyung – Hohenau – Nationalparkzentrum Lusen – Philippsreut



Impressum

HERAUSGEBER
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2 | 94481 Grafenau
www.nationalpark-bayerischer-wald.de
poststelle@npv-bw.bayern.de

STAND Dezember 2023

TEXT UND REDAKTION
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

ILLUSTRATIONEN
Gonstalla Esther (17), Kindergarten Neudorf (12), malvorlagen-seite.de (4), schulbilder.org (7),
© Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

FOTOS
Anderswo Camp (7), Drexler Thomas (14), Gläßler Jan (Titelbild: Auerhahn), Haslinger Johannes (3, 4, 5lo, 5mu, 5ru), Mum & Dad's (19u), Nationalparkverwaltung Harz (16), Pauli Benjamin (19o), Zink Juli (Rückseite)

DRUCK
Ortmaier Druck GmbH, Birnbachstraße 2, 84160 Frontenhausen

© Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald,
alle Rechte vorbehalten

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.

 **BAYERN DIREKT**
Tel. 089 12 22 20
BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

 Eine Behörde im Geschäftsbereich
**Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz** 

 **NATIONALPARK
Bayerischer Wald**

www.nationalpark-bayerischer-wald.de

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2 | 94481 Grafenau



WAS IST DIE NATUR? DIE SUMME ALLER WESEN.

Claude-Adrien Helvetius